

Archivalie des Monats – Ausgabe 12/2014

Geschichte im großen Format – Der Text auf den Türen des Wolfsburger Rathauses

Im Zuge der Errichtung des Wolfsburger Rathauses wurde schon früh die Idee entwickelt, die Rathhaustüren mit einem programmatischen Text zur Geschichte der Stadt zu versehen. Bereits in seiner Sitzung vom 19. November 1957 erklärte sich der Verwaltungsausschuss „grundsätzlich mit einer Beschriftung der Rathhaustüren einverstanden“ und beauftragte die Verwaltung, einen Text dafür vorzulegen (Protokoll in HA 252).

Zuerst trat der Ausschuss an den damaligen Stadtarchivar Bernhard Gericke mit der Bitte um einen Entwurf heran. Im Protokoll der Verwaltungsausschuss-Sitzung vom 3. Dezember 1957 hieß es aber, dass der „von Herrn Dr. Gericke vorgelegte Text (...) nicht voll befriedigend ausgefallen“ sei. Auch mit dem Schriftsteller Will Vesper, mit dem man anschließend in Kontakt getreten war, wurde kein befriedigender Abschluss erzielt. Vesper, der ganz in der Nähe auf dem Gut Triangel bei Gifhorn lebte, hatte vorgeschlagen, auf den beiden linken und rechten Türen einen Text zur geschichtlichen Entwicklung der Stadt und des Werkes anzubringen und auf die mittlere Türe „Verse bzw. Sprüche“ zu schreiben. Im Protokoll des Verwaltungsausschusses vom 3. Dezember 1957 hieß es, dass diese Anregung zwar durchaus brauchbar sei, „der vorgeschlagene Text (...) allerdings auch nicht ganz dem Wunsch der Verwaltung“ entspreche (Protokoll in HA 252). Ob dabei Vespers Vergangenheit als NS-Schriftsteller eine Rolle gespielt hat, lässt sich über das knappe Protokoll der Sitzung heute nicht mehr klären.

In der Folge wurde ein Sonderausschuss eingesetzt, dem die Ratsherren Oskar Herbert Hahn, im Hauptberuf Werbeleiter des Volkswagenwerkes, der Studienrat Dr. Adolf Köhler und der spätere Oberbürgermeister Uwe-Jens Nissen angehörten. Leider sind die Protokolle dieses Ausschusses nicht überliefert. Die dortigen Beratungen müssen aber schnell zu einem Ergebnis gekommen sein, denn bereits am 7. Januar 1958 stimmte der Verwaltungsausschuss nach kleineren Korrekturen dem gemachten Vorschlag zu (Protokoll in HA 252).

Der Text selbst ist ein Lehrstück im Hinblick darauf, wie in Wolfsburg die „Geschichte“ als Instrument der Identitätsstiftung eingesetzt wurde. Getragen vom Aufbau-Pathos der 1950er Jahre wurde zunächst der Leistungswille der Gründergeneration gefeiert. Programmatisch ist von der „jungen Stadt“ die Rede. Besonders interessant sind diejenigen Ausführungen, die aus heutiger Sicht sofort aufhorchen lassen, in damaliger Zeit aber offensichtlich nicht weiter als störend empfunden wurden. Der Satz, dass bei Kriegsende „bereits 15.000 Einwohner“ in der Stadt lebten, geht groß-zügig darüber hinweg, dass viele davon als sowjetische Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge oder Zwangsarbeiter wirklich nicht freiwillig in die „Stadt des KdF-Wagens“ gekommen waren. Eigenartig ist auch der Hinweis, dass die Stadt im Zweiten Weltkrieg unversehrt geblieben sei. Der Stadtaufbau war bereits mit dem Kriegsausbruch schwierig geworden und kam spätestens 1942 völlig zum Erliegen. Wie also hätte eine Stadt, die noch gar nicht fertig gebaut war, überhaupt vom Bombenkrieg in Mitleidenschaft gezogen werden können?



Was auf unseren Rathaustüren steht

Auf der linken Tür steht:

Die Stadt Wolfsburg verdankt ihr Entstehen der Gründung des Volkswagenwerks (in günstiger Lage) in der Mitte Deutschlands. Im Tal der Aller, am Wasserweg des Mittellandkanals, an der Bahnlinie Berlin-Ruhrgebiet, nahe der Autobahn zwischen Harz, Heide und Altmark, wo ein städtischer Mittelpunkt bislang noch fehlte, wurde der Bau auf Ackerland 1938 geplant und begonnen.

Die Dörfer Heßlingen und Rothenhof-Rorhenfelde mit der alten St. Annenkirche wie auch Rangshöfen von Fallersleben, Mörs, Sandkamp und Hattorf gingen im Stadtgebiet auf. Hier entstanden bis 1945 die Stadtteile Stadtmitte, Steinkerberg und Schillerteich.

Die Stadt blieb im zweiten Weltkrieg unversehrt. 1945 erhielt sie ihren endgültigen Namen vom Schloß Wolfsburg, dem alten Sitz dieser von Bartenleben und der Grafen von der Schulenburg. Der Schloßbezirk wurde zum Stadtteil Alt-Wolfsburg.

Nach dem Kriege nahmen 3400 aufbauwillige Menschen in dem zu zwei Dritteln zerstörten Volkswagenwerk die Arbeit wieder auf. Ihre Zahl und die Leistung des Werkes nahmen ständig zu. Nach 1948 wurde auch die Stadt weiter ausgebaut. Zunächst entstand die Ortsiedlung für Heimatvertriebene. In kaum acht Jahren folgten die Stadtteile Köhlerberg, Hohenstein, Laagberg, Hagelberg, Wohlberg, Wellekamp, Kliewersberg, Eichelnkamp und Unterm Steinikerberg. Die Hauptgeschäftsstraße wurde nach dem Schöpfer des Volkswagens, Professor Porsche, benannt.

1951 schied Wolfsburg aus dem Landkreis Gifhorn aus und wurde kreisfreie Stadt. 1955 erhielt Wolfsburg als Erstausrüstung den größten Teil seiner Gemarkung zu Eigentum.

Auf der mittleren Tür steht:

Leitung und Belegschaft des Werkes brachten den Volkswagen innerhalb eines Jahrzehnts zu Weltzruf. Als 1 Million Wagen gebaut war, verlieh der Rat der Stadt Professor Nordhoff die Würde des ersten Ehrenbürgers.

Zum Zeitpunkt der Gründung lebten im Stadtgebiet 1.144, bei Kriegsende bereits 15.000 Einwohner. Danach vollzog sich ein zweiter Zustrom von Menschen aller deutschen Stämme, insbesondere aus den deutschen Ostgebieten. Bei der Einweihung dieses Hauses ist die Stadt auf 50.000 Einwohner angewachsen. Die Hälfte davon sind Vertriebene und Flüchtlinge.

Auch nach dem Alter seiner Bevölkerung ist Wolfsburg eine junge Stadt. Fast ein Drittel seiner Einwohner ist jünger als 18 Jahre, davon sind über 5.000 noch nicht 6 Jahre alt.

Zum Wohle der Jugend wurden acht Volksschulen, ein Gymnasium, eine Mittelschule, eine Berufsschule, ein Jugendwohnheim und ein Jugendheim erbaut. Zwei Volksschulen, ein Gymnasium und eine Mittelschule sind begonnen. Auch zum Bau von vier Kirchen, zwei Altersheimen, sieben Kindergärten und mehreren Sportanlagen gab die Stadt ihre Hilfe. Das Volkswagenwerk stiftete ein großes Schwimmbad und unterstützte den Bau einer Stadthalle für sportliche und kulturelle Veranstaltungen. Mit Hilfe von Werk und Stadt entstand der größte Teil von 12.000 Wohnungen.

Und auf der rechten Tür steht:

Nachdem alle diese Einrichtungen geschaffen waren, entschloß sich der Rat der Stadt, nun auch sein eigenes Haus zu bauen. Dieses Rathaus wurde im Jahre 1954 geplant, sein Grundstein am 20.9.1955 gelegt und der Bau bei Frühlingsanfang 1958 vollendet.

Im zwanzigsten Jahre ihres Bestehens übergibt die Stadt Wolfsburg ihren Bürgern dieses Haus. Es diene zu allen Zeiten dem gemeinsamen Wohl, sei eine Stätte weiteren friedlichen Fortschritts und stehe festgefügt unter Gottes Segen!

Zum Zeitpunkt der Einweihung ist Oberbürgermeister Arthur Bransch der Vorsitzende des Rates, sein Vertreter ist Bürgermeister Friedrich Spies. Ferner gehören dem Rat folgende Bürger an: die Senatoren Karl Czornik, Hugo Dreyer, Karl Hieber, Alfred Keil, Willi Kambelin, Dr. Uwe-Jens Nissen, Alfred Stiehm, die Ratsfrauen Hedwig Grunert, Elisabeth Hesse, Maria Hieber, Maria Lossau und die Ratsherren Robert Bartels, Hugo Bork, Peter Cadera, Alfred Czornik, Herbert Huhn, Fritz Hesse, Wilhelm Horn, Dr. Walter Kleppsch, Dr. Werner Knyse, Dr. Adolf Köhler, Lambert Krause, Paul Leffler, Hans Mersmann, Willi Olschowka, Anton Pweczyk, Wolfgang Röhmer, Wilhelm Rohberg, Hermann Rose, Heinz Schacht, Günter Schoeter.

Die Verwaltung wird durch Oberstadtdirektor Dr. Wolfgang Hesse geleitet, sein Vertreter ist Stadtdirektor Dr. Bernhard Kutsche. Stadtbaumeister ist Peter Köllner, nach dessen Planung der Stadtbau 1938 begonnen wurde.

Den Neubau des Rathauses entwarf und leitete der Wolfsburger Architekt Dr. Titus Tauschner.

Anmerkung:

Erläuternde Angaben des vorstehenden Textes sind durch die inzwischen weitergegangene Stadtentwicklung überholt.



Herausgegeben vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Wolfsburg 1977

Die vorliegende Archivalie des Monats ist der Druckschriftensammlung des Instituts für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation entnommen, in der alle von der Verwaltung der Stadt Wolfsburg gedruckten Verlautbarungen gesammelt werden. Dazu gehört auch dieses im Jahr 1977 vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Wolfsburg herausgegebene Faltblatt, das unter dem Titel „Was auf unseren Rathaustüren steht“ den gesamten dort zu findenden Text wiedergibt. Das Blatt entzieht sich jeglicher Kommentierung, am Schluss heißt es lediglich: „Einige Angaben des vorstehenden Textes sind durch die inzwischen weitergegangene Stadtentwicklung überholt.“

Ansprechpartner:

Dr. Günter Riederer

Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)

Goethestraße 10a, Eingang C

38440 Wolfsburg

Telefon: +49 5361 275741

Mobil: +49 151 61361751

Telefax: +49 5361 275757

Email: guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de